

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Zur Hebung des Kleingewerbes.

(Antwort der Marburger Gewerbleute auf die fünfundsechzig Fragen des Handelsministeriums, betreffend die Hebung des Kleingewerbes — gegeben in der allgemeinen Versammlung vom 30. September 1872.)

### I. Allgemeine Verhältnisse.

Die Verhältnisse des Kleingewerbes haben sich im Allgemeinen während der letzten zwölf Jahre insofern günstig gestaltet, als eine Zunahme der Nachfrage um gewerbliche Produkte für eine günstige Gestaltung der Verhältnisse gelten kann; jedoch läßt sich die Thatsache nicht wegläugnen, daß in vielen Gewerbkategorien ein Stillstand, in einzelnen Gewerben geradezu ein Rückschritt stattgefunden hat. Es seien hier beispielsweise bloß Tuchmacher, Weber, Kammacher, Radler, Ringel- und Nagelschmiede, Schlosser, Sattler, Schuhmacher und Schneider zc. erwähnt.

Die Ursachen des bei einzelnen Kleingewerben bereits stattgehabten Unterganges, sowie für jene Geschäftsbranchen, deren Existenz für die nächste Zukunft noch in Frage gestellt ist, sind einzig in der stets fortschreitenden Entwicklung der Großindustrie zu suchen, durch welche nicht nur einzelne Gewerbkategorien brach gelegt werden, sondern auch durch die in den Fabriken nachwendiger Weise eingeführte Theilung der Arbeit ein fühlbarer Mangel an Arbeitern zu Tage tritt, welche in ihrem Fache nach allen Richtungen jene praktischen Kenntnisse besitzen, die zum Betriebe des Kleingewerbes notwendig sind; beispielsweise: Schlosser, Sattler zc.

Welche Beschwerden nun im Allgemeinen hinsichtlich der gegenwärtigen Lage des Kleingewerbes erhoben werden und welche Wünsche und Anträge zur Kräftigung und Hebung des Gewerbes-

standes gestellt werden, ergibt sich aus der Beantwortung der Fragen, welche gestellt werden über:

### II. Persönliche Verhältnisse des Kleingewerbes.

Obgleich wir hierorts die gegenwärtigen Unterrichtsverhältnisse für die schulpflichtige Jugend sehr glückliche nennen dürfen, da derselben außer einer sehr guten Volksschule auch die Real- und landwirthschaftliche Schule, sowie das Gymnasium zur Verfügung steht, so haben wir doch einen sehr fühlbaren Mangel an tüchtigen Handwerks- und Handlungsschulen und es kann die Errichtung solcher Schulen als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet werden. In Anbetracht, daß auch viele junge Leute vom Lande mit sehr mangelhafter oder auch gar keiner Schulbildung sich dem Gewerbebestande widmen, müßte bei der Einrichtung solcher Schulen vor Allem darauf Rücksicht genommen werden, daß die Besucher ihren mitgebrachten Kenntnissen und Fähigkeiten gemäß entsprechend eingetheilt würden. Der Lehrplan wäre den bereits bestehenden und als entsprechend befundenen handelswissenschaftlichen Schulen nachzuahmen. Ferner wäre ein Fortbildungskurs sehr wünschenswerth, damit auch dem Arbeiterstande Angehörige Gelegenheit fänden, sich kostenfrei eine Erweiterung ihrer Bildung zu verschaffen.

Die Art und Weise, wie es hierorts möglich wäre, derartige Schulen ins Leben zu rufen, erscheint sehr einfach, da hier, wie oben erwähnt wurde, Lehranstalten bestehen, welche sich zu diesem Zwecke vortheilhaft ausbeuten ließen. Ohne alle Belastung der Gewerbetreibenden dürfte es nicht schwer fallen, einen Lehrplan herauszufinden, der einerseits die bestehende Ordnung des Schulunterrichtes nicht stört, andererseits aber die rationellste Ausbeute zum Unterrichte des Gewerbe-

standes ermöglichen würde. Gewiß würden auch die nöthigen Lehrkräfte mit Beichtigkeit herauszufinden sein, welche zur entsprechenden Ausbildung des Handwerkers notwendig erscheinen. Die Bestellung von Gewerbeinstruktoren (resp. Wanderlehrern) von Seite des Staates erscheint wünschenswerth, jedoch bei jenen Gewerben zwecklos, die eine praktische Tüchtigkeit bedingen.

Genossenschaften und ein Gewerbeverein wären die mächtigsten Faktoren, durch welche hierorts für die Herausbildung tüchtiger Gewerbleute gesorgt werden könnte. Die wichtigste Aufgabe des Gewerbevereines müßte darin bestehen, auf die Ausbildung der Gewerbetreibenden ernstlich hinzuwirken. Der in Graz bereits seit Langem bestehende Gewerbeverein dürfte uns als Muster dienen, da er bisher sehr ersprießlich gewirkt und nichts versäumt hat, was die fortschreitende Kultur auf dem gewerblichen Gebiete Neues, Nütliches und für den Gewerbetreibenden Vortheilhaftes brachte.

In Betreff der gegenwärtigen Lage des Lehrlingswesens reichen die diesbezüglichen Bestimmungen des Gewerbegesetzes aus, sobald diese mit aller gesetzlichen Strenge gehandhabt werden.

In Hinsicht der Zahl der zu den verschiedenen Gewerben sich meldenden Lehrlinge ist eine auffallende Zu- oder Abnahme im Allgemeinen nicht zu konstatiren; jedoch steht fest, daß bei solchen Geschäften, deren sich die Großindustrie bisher noch nicht bemächtigte, oft ein fühlbarer Mangel an Lehrlingen eintritt, während bei denjenigen Gewerben, die größtentheils schon fabrikmäßig betrieben werden, der Andrang von Lehrlingen ein ungleich größerer ist. Ebenso verhält es sich mit den Arbeitern im Kleingewerbe, wozu noch der schwer zu beseitigende mißliche Umstand tritt, daß in sehr vielen Gewerben der Kleinzeuget im Vergleiche mit der Großindustrie auch den

## Feuilleton.

### Ueber das Innere der Erde.

(Schluß.)

Eine weitere Bestätigung dieser Ansicht wird in den Resultaten gefunden, die aus den Prüfungen und Zusammenstellungen von etwa 7000 Erdbebenberichten während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts sich ergeben; die Perry mit einander verglich und aus denen nach ihm hervorgeht, daß die Erdbeben weit häufiger zur Zeit der Konjunktion und Opposition des Mondes, als zu andern Mondzeiten sind. Am häufigsten sind sie zur Zeit der größten Erdnähe des Mondes, besonders häufig in der Stunde seines Durchganges durch den Meridian.

Kein geologisches Erwägungen führen allemal zu der Ansicht vom feuerflüssigen Innern unserer Erde. Wie ist es denn möglich zu sagen, daß dieselbe ganz aus fester Masse besteht, wenn man die großartigen Hebungen und Senkungen vor den Augen hat, welchen ganz bedeutende Theile der Felsformationen unterworfen gewesen sind, welche die äußere Schale bilden. Führen diese Erscheinungen nicht zu dem direkten Schlusse, daß die Erdkruste unmöglich in der Tiefe auf einer Masse von festem Stoffe ruhen kann? Ergibt

sich daraus nicht, daß sie notwendig auf einer mehr oder minder flüssigen Materie lagert, die bei ihrer Beweglichkeit verdrängt werden kann, wenn ein Theil der Kruste über ihr einsinkt und so Raum für diese macht, während sie andere Theile derselben emporhebt oder selbst überflutet?

Nimmt man ferner an, die Erde bestehe wesentlich aus einer festen Masse, so muß die Erscheinung der Vulkane anders als bisher erklärt werden. Man gelangt dann zu der Voraussetzung, daß sie ihre Quellen in zahlreichen vereinzelten Vokalbeden von geschmolzener Felsmasse haben, die über den ganzen Erdball zerstreut sind. Diese Ansicht aber ist völlig unvereinbar mit den chemischen und mineralogischen Erfahrungen, die bisher an den Vulkanen gemacht wurden, und aus denen sich ergibt, daß die Auswurfsprodukte derselben von den am weitesten von einander entfernten Vulkanen völlig identisch sind; auch wird dadurch das schon früher erwähnte Fluthphänomen bei vulkanischen Ausbrüchen und Erdbeben nicht im geringsten erklärt. Nach allen bisher gegen einander abgewogenen Betrachtungen müssen wir immer noch annehmen, daß in einer Tiefe von 12 Meilen unter der Oberfläche eine beständige Zone von geschmolzenem Fels oder Lava existirt, wie sie bei vulkanischen Ausbrüchen zu Tage gefördert wird. Es ist nun noch in Erwägung zu ziehen, wie tief diese Zone oder Schicht von geschmolzener Materie ist und woraus der eigent-

liche Zentralkern der Erde innerhalb jener Zone besteht.

Bei Beantwortung dieser Fragen stehen uns direkte Erfahrungen nicht zu Gebote. Um aber auf sie überhaupt eingehen zu können, müssen wir die mittlere Dichtigkeit oder das thatsächliche Gewicht der Erde selbst kennen lernen. Die Betrachtung der Anziehung, welche Körper auf einander im Verhältniß ihrer Größe ausüben, hat den Physikern möglich gemacht, die anfangs unlösbar scheinende Aufgabe, das Gewicht unserer Erde zu bestimmen, zu lösen. Es liegt außerhalb der Grenzen der hier zu besprechenden Frage, wie diese Aufgabe gelöst wurde; wir begnügen uns daher mit dem Resultate derselben und berichten, daß das Gesamtgewicht unserer Planeten etwa  $5\frac{1}{2}$  mal so groß ist, wie das Gewicht einer gleich großen Kugel Wasser. Da wir nun wissen daß die mittlere Dichtigkeit oder das sogenannte spezifische Gewicht unserer Erde  $5\frac{1}{2}$  ist, und da direkte Versuche ergeben haben, daß das spezifische Gewicht der ganzen festen Gesteinmasse, welche die äußere Kruste bildet, nicht höher als  $2\frac{1}{2}$  oder nicht so groß, wie die Hälfte des ganzen Planeten ist, so folgert ganz naturgemäß hieraus, daß die Zentralthile ein weit höheres spezifisches Gewicht haben müssen, damit eine so hohe mittlere Dichtigkeit für das Ganze, wie  $5\frac{1}{2}$  vorhanden sein könne. Man hat nun berechnet, daß, wenn die Erde aus drei konzentrischen La-

Arbeitnehmern gegenüber größere Verpflichtungen hat, z. B. Kost und Wohnung etc. und namentlich hier, wo ein geordnetes Genossenschaftswesen gänzlich mangelt, auch im Erkrankungsfall Verpflichtungen hat, die dem Großindustriellen fremd sind, weil in den Fabriken zumist Krankenkassen bestehen, zu deren Erhaltung die Arbeitnehmer verpflichtet werden.

Was die Bestimmungen des Gewerbegesetzes (6. Hauptstück) betrifft, erscheinen dieselben den Verhältnissen vollkommen entsprechend; nur müssen insbesondere die §§. 74 u. 77 mit aller Strenge gehandhabt werden.

In Betreff der genügenden Anzahl von Hilfsarbeitern wurde bereits oben erwähnt. Auch wurde in der Besprechung über „allgemeine Verhältnisse“ auf die Ursachen hingewiesen (Theilung der Arbeit in den Fabriken), durch welche im Kleingewerbe ein fühlbarer Mangel an tüchtigen und allseitig verwendbaren Arbeitern immer mehr zu Tage tritt.

Die Verhältnisse der Arbeitnehmer haben sich sehr gut gestaltet, da, abgesehen von einer bedeutenden Reduktion der Arbeitszeit bei Wochenarbeitern, seit zehn Jahren her der Arbeitslohn fast durchschnittlich um 50%, in einzelnen Gewerben sogar bis 100% erhöht wurde. Es ist hierorts der Wochenlohn bei dem Kleingewerbe vorherrschend, jedoch wird bei jenen Gewerben, wo es thunlich ist, die Stückarbeit und diese nach Möglichkeit außer Hause vorgezogen; ebenso wird Kost und Wohnung nach Thunlichkeit dem gewerblichen Hilfspersonal außer dem Hause gegeben, weil dies vielseitig im Interesse der Arbeitgeber sowohl, als auch der Arbeitnehmer liegt.

Ueber die Verhältnisse der Arbeitszeit wurde bereits darauf hingewiesen, daß dieselbe bedeutend reduziert wurde und es dürfte kaum ein Gewerbe geben, wo die Arbeitnehmer Ursache und Grund hätten, sich über deren zu lange Dauer zu beklagen.

Die weibliche Arbeit steht zu dem Kleingewerbe in sehr gutem Verhältnis und wird nach Möglichkeit benützt; jedoch wäre es sehr wünschenswerth, daß auch dem weiblichen Hilfspersonal so wie den Lehrlingen und Arbeitern in Gewerbeschulen Gelegenheit zur besseren Ausbildung geboten werde.

Die Lohnverhältnisse der weiblichen gewerblichen Hilfsarbeiter sind gegenwärtig fast durchgehend geringer, als jene der männlichen.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Geschichte des Tages.

Morgen beginnen wieder die Sitzungen der österreichischen Delegation, nachdem die Ausschüsse genügend vorgearbeitet. Erwähnt sich, was man aus Pest berichtet, daß nämlich die Mitglieder der ungarischen Delegation wieder sehr bewilligungsfreundlich geworden, dann stellen sich die früheren Versicherungen des Gegentheils als ein unwürdiges Spiel heraus.

In Deutschland soll's nun doch zur wirtschaftlichen Entlastung der Presse kommen und verlautet, daß in das Reichs-Preßgesetz die Stempelfreiheit der Zeitungen aufgenommen wird. Ungarn besitzt schon eine wirtschaftlich freie Presse — will Oesterreich, zwischen beiden gelegen, nicht der dritte in diesem Bunde sein?

Der Präsident Frankreichs spricht über den Frieden und redet irre betreffs der Rache, die jetzt auf einmal in Arbeit und geistiger Entwicklung bestehen soll. Und während dieses Gewäsch ziehen, von fanatischen Priestern geführt, zahllose Schaaren, wallfahrend und verfinstert durch die Republik des Herrn Adolf Thiers.

## Vermischte Nachrichten.

(Von der Südspitze Afrika's). Die Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung lauten nicht sehr günstig. Die Unsicherheit und die Mißstimmung der Diamantensucher gegen die Eingebornen waren im Steigen begriffen. In der letzten Zeit wurden mehrere Volksversammlungen abgehalten und unter dem Druck der Mehrheit ließen sich zwei Regierungskommissäre bewegen, in einem Aufrufe die Ertheilung von Grubenkonzessionen an Farbige einzustellen. Der dritte Kommissar weigerte sich, diese Maßregel wegen der zu Grunde liegenden Ungerechtigkeit zu unterzeichnen, und Barkly, Gouverneur der Kolonie, hob die Wirkung der Kundmachung, sowie verschiedene Verfügungen über farbige Diener durch eine Verordnung auf, sobald er von der Sache Kenntniß erhielt. Manche der wilden Gefellen, an denen die Diamantfelder nur zu großen Ueberfluß haben, lassen sich wirklich scheußliche Grausamkeiten gegen die Eingebornen zu Schulden kommen. Einer, der seinen farbigen Diener im Verdachte eines Diebstahls hatte, riß diesem unglücklichen Menschen mit einer Zange nacheinander seine sämtlichen Zähne aus. In einem andern Falle wurden Eingeborne, bloß weil sie anständige Kleider trugen, fast zu Tode gepeht. Ein unglückliches Opfer wurde an einen Baum

gebunden, mit ausgefuchten Martern gequält und schließlich mit einem Messer im Kopfe seinem Schicksale überlassen. Auch ist wieder ein großer Diamantendiebstahl verübt worden. Ein Postfelleisen wurde in nicht näher erklärter Weise vom Postwagen auf dem Wege nach der Kolonie verloren und später zwar wieder gefunden, aber erst dann, als es um eine Partie Diamanten im Werthe von 30.000 bis 40.000 Pf. St. erleichtert worden. Die Sache erregte auf den Diamantfeldern gewaltiges Aufsehen und eine Anzahl verdächtiger Personen wurde gefänglich eingezogen.

(An L. Feuerbach). Georg Herwegh in Zürich hat auf die Nachricht vom Tode L. Feuerbach's der Familie desselben folgendes Gedicht zukommen lassen:

Durch Himmel und durch Hölle deinen Gang  
Hast du gemacht, wie jener große Dante;  
Von göttlicher Komödie sprach man lang,  
Bis sie als menschliche dein Blick erkannte.

(Heerwesen. Wernldgewehr mit kürzerem Laufe.) Die Versuche, ein Wernldgewehr mit kürzerem Laufe für die Jägertruppen zu Stande zu bringen, versprechen Erfolg. Durch Vergleichsschießen mit Läufen verschiedener innerer Konstruktion ist es nämlich gelungen, einen Lauf aufzufinden, welcher bei der gleichen Treffsicherheit wie der lange Lauf des bisherigen Infanterie- und Jägergewehres und Beibehaltung der normalen Patronen auch dieselbe Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses gibt. Hiemit wäre der Haupteinwand gegen die Einführung eines kürzeren Gewehres behoben, und erübrigt nur noch die Feststellung der erforderlichen Aenderungen am Verschlusse, wonach ein Mustergewehr zusammengestellt und dem Kriegsministerium vorgelegt werden soll. Das kürzere Gewehr dürfte ungefähr um ein Pfund leichter werden, als das jetzt eingeführte. Wenn nun auch die Bajonettkommission, was vielleicht nicht ganz unwahrscheinlich ist, auf die Verwerfung des gegenwärtigen schweren Säbelbajonets anträgt, so wird Oesterreich-Ungarn das leichteste unter allen neueren Gewehren besitzen, ohne daß dasselbe an Leistungsfähigkeit hinter irgend einem fremdländischen zurücksteht. Es wird sich dann allerdings die Frage ergeben, ob das verbesserte Gewehr bloß die Bestimmung für die Jäger erhalten soll, oder ob nicht, nachdem dessen Vortheile in Bezug auf die Erleichterung der Ausrüstung des Mannes einleuchten, die gesammte fernere Gewehr-Erzeugung nach dem neuen Muster durchzuführen wäre. Fachmänner sind der Ansicht, daß kein Grund vorhanden ist, ausschließlich die Jäger mit dem

gen oder Schalen von gleicher Dicke besteht, jede derselben in arithmetischer Progression nach dem Centrum zu an Dichtigkeit zunimmt, daß eine äußere Schale von  $2\frac{1}{2}$  spezifischem Gewicht, jenem der Felsarten, eine mittlere Schale von 12 spezifischem Gewichte, dem des Quecksilbers, und ein Zentralkern bestehen müsse, der etwa 20 mal so dicht wie Wasser ist, d. h. der das spezifische Gewicht des Goldes hat.

Irrthümlich ist die Zunahme der Dichtigkeit zuweilen dem ungeheuren Druck der überlagernden Massen zugeschrieben worden; aber diese Annahme ist völlig unhaltbar, da das Ergebnis all der zahlreichen, in dieser Richtung gemachten Versuche den Beweis geliefert hat, daß die Substanzen nicht bis zu einer unbestimmbaren Ausdehnung kondensirt oder zusammengepreßt werden können; sondern daß ihr annäherndes Dichtigkeitsmaximum bald erreicht ist. Jenseits desselben werden die Einwirkungen des Druckes so viel geringer und geringer im Verhältnisse zu der angewandten Kraft, daß zuletzt eine weitere Kondensation durch noch größeren Druck absolut unwirksam bleibt. Außerdem darf dabei nicht vergessen werden, daß die Erdkruste eine Art Kuppel ist, gleich der Schale des Eies, welche sich selbst trägt, ohne auf dem flüssigen Innern aufzusitzen oder zu ruhen; ferner ist in Erwägung zu ziehen, daß die hohe innere Wärme der Erde gleichfalls den Wirkungen eines

Druckes von außen entgegenarbeitet. Faßt man nun alle diese Thatsachen zusammen, so erscheint es völlig evident, daß die Stoffe, welche gegenwärtig das Innere bilden, unendlich dichter als alle auf der Oberfläche vorkommenden Gesteinsarten sein, daß sie metallischer Natur sein müßten, da wir andere Stoffe nicht kennen, welchen die Bedingung eines gleich hohen spezifischen Gewichtes innewohnt.

Nehmen wir also an, daß das Innere unserer Erde aus einer Anzahl von konzentrischen Zonen oder Schichten besteht, die aus Stoffen zusammengesetzt sind, welche dichter Natur werden, je mehr wir uns dem Mittelpunkt nähern, und daß die äußere aus Gestein von  $2\frac{1}{2}$  spezifischem Gewicht besteht, so ergibt eine Berechnung, daß diese Zone von geschmolzener Lava, die, wie oben geschlossen wurde, etwa 12 Meilen unter der Oberfläche beginnen muß, eine Dichtigkeit von 3 oder selbst 4 besitzt, so ergibt sich durch Berechnung, daß diese Zone sich nicht tiefer als etwa 80 deutsche Meilen erstrecken kann, weil unter dieser Tiefe die Materie so schwer wird, daß ihre Dichtigkeit nur dadurch erklärt werden kann, daß man sie als aus Metallverbindungen bestehend annimmt. Was also jenseits 100 deutsche Meilen Tiefe im Innern unserer Erde vorhanden ist, besteht aus Metall.

Ist nun dieser große metallische Kern, die

Hauptmasse unseres Planeten, flüssiger oder fester Natur? Nach Punsens vorhin erwähnter Theorie, die vom Drucke ausgeht, ist er fest. Die Ansicht würde richtig sein, bestände die Erde aus sehr zusammenpressbaren, nicht metallischen Stoffen. Da aber dieses der Fall und da die schon erwähnten Experimente darthun, daß weder die Metalle noch die weniger kompressiblen Stoffe mehr refraktorisch im Verhältnisse zur Zunahme des Druckes werden (einen größeren Grad von Hitze zu ihrem Schmelzen verlangen), so sind wir berechtigt, anzunehmen, daß der Zentralkern flüssiger Natur ist, um so mehr, als wir nicht allein wissen, daß Metallverbindungen in der Regel unendlich leichter schmelzbar als Felsilikate sind, sondern auch daß die hohe Temperatur des Erdinnern durch ihre Expansionsfähigkeit den Wirkungen des Druckes entgegenwirkt.

Alles zusammenfassend, senkt sich die Waage sehr zu Gunsten der Hypothese, daß das Innere unserer Erde aus einer Masse von geschmolzener Materie besteht, die in konzentrischen Zonen oder Lagern je nach ihrer Dichtigkeit angeordnet ist, welche von einer vergleichsweise nur dünnen Kruste bedeckt sind.

neuen Gewehre zu betheilen, sondern daß damit auch die Infanterie auszurüsten wäre, wobei selbstverständlich die alten Vorräthe so bleiben, wie sie sind, da an deren Umgestaltung einerseits aus technischen und finanziellen Gründen nicht zu denken ist, andererseits eine solche mit Rücksicht auf die gleiche Leistungsfähigkeit beider Gewehre auch gar nicht geboten erscheint.

(Verstärkung der Wiener Sicherheitswache durch Unter-Offiziere.) Die Wiener Polizeidirektion beabsichtigt, das Kriegsministerium zu ersuchen, tausend tüchtige Unter-Offiziere, welche in die Wiener Sicherheitswache eintreten wollen, vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1873 dertart zu beurlauben, daß dieselben verpflichtet seien, während dieser Zeit in der Sicherheitswache zu dienen. Da im Heere beständig über den Mangel an tüchtigen Unter-Offizieren geklagt wird, so dürfte der Kriegsminister diesem Gesuche wohl kaum entsprechen.

(Zur Auslegung des österreichischen Vereinsgesetzes.) Der politische Arbeiterverein „Brüderlichkeit“ in Graz ist behördlich aufgelöst worden, weil an den Verhandlungen in den Ausschüssen Vereinsmitglieder sich betheiligt. Diese Betheiligung fand zwar nur in unwesentlichen Fragen statt; allein die Behörde glaubte in solchen Ausschüssen geheime Sitzungen des Vereins erblicken zu müssen und verfügte die erwähnte Maßregel. Der Obmann des Vereins wurde „wegen Umgehung der polizeilichen Beaufsichtigung“ zu sechs Tagen Arrest verurtheilt.

### Marburger Berichte.

(Einbruchlicher.) Der Grundbesitzer Joseph Kois in Komlensdorf, Bezirksgericht Marburg, hatte 120 fl. bei der Marburger Sparkasse eingelegt und das Büchlein im Keller verwahrt. Kürzlich wurde dieses Büchlein gestohlen. Kois hatte den Thätera die Sache leichter gemacht, als sie gehofft. Die Gauner, die zu anstrengendem Einbruch sich entschlossen, fanden den Keller unversperrt.

(Die Viehhandlung.) Die Abhaltung des Viehmarktes, welcher am 30. September zu Mured stattfinden sollte, ist unterblieben, weil in Ober-Seibersdorf die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

(Gewerbe.) Beim hiesigen Stadtamt wurde im verfloffenen Monat nur 1 freies Gewerbe angemeldet, nämlich: Obsthandel, Grazer Vorstadt, Leo Jauschnit.

(Vom Postamte.) Der Postamts-Kontrollor in Graz, Herr Moriz Soppold, ist zum Postamts-Verwalter in Marburg ernannt worden.

(Vom Südbahnhof.) Das Büreau in Triest hatte bekanntlich wegen Umlegung der Sitzüge von den Frühstunden auf die Nachtzeit sich an das Handelsministerium gewandt. Die Verhandlungen, welche das Ministerium deswegen mit der Generaldirektion der Südbahngesellschaft gepflogen, sind nun beendet und die bisherige Fahrordnung bleibt. Zur Ablehnung des Triester Vorschlags trug wesentlich die Grazer Postdirektion bei, welche die Einwendung gemacht, daß durch diese Umlegung namentlich der Zeitungsverkehr für die südliche Linie verzögert würde. Blätter, die gegenwärtig schon mit dem Sitzüge Nr. 2 um 7 Uhr früh nach Steiermark, Kärnten, Krain . . . befördert werden, könnten dann erst mit dem Postzuge Nr. 4 um 9 Uhr 30 Minuten Vormittag abgehen und bei ihrer Ankunft in Graz, Marburg u. s. w. wegen der späten Abendstunde nicht mehr bestellt werden. Die oben genannte Postdirektion stützte sich in ihrem Gutachten auch auf die Erfahrung, daß das Publikum lieber um einen Tag länger auf die Briefe, als auf die Zeitungen wartet und erklärte sich entschieden gegen diese Neuerung.

(Lehrerverein.) Donnerstag den 3. Oktober wird eine Sitzung des Lehrervereins ab-

gehalten; auf der Tagesordnung stehen: 1. Vortrag des Herrn Direktors Pabianitsch über die deutschen und schweizerischen Volksschulen im Vergleich mit den österreichischen. 2. Einläufe und Mittheilungen.

(Steirischer Lehrerbund.) Nach dem Antrage des Herrn Stopper hat der steiermärkische Lehrertag in Graz beschlossen, die nächste Bundesversammlung in Marburg abzuhalten und soll damit auch eine Ausstellung von Lehrmitteln verbunden werden. Diese Bundesversammlung dauert zwei Tage.

### Vom Theater.

© Samstag den 28. September ging „Der Copist“, Schauspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Friedrich und „Der Zigeuner“, Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Verlo über unsere Bretter. Das Haus war, trotzdem die mit vieler Neugierde erwartete Operettensängerin Fr. v. Kozierowska zwischen beiden Stücken in zwei Liedern das erste Mal auftreten sollte, in allen Räumen fast vollständig leer. Im „Copisten“ war es vor Allem Herr Dir. Rosenfeld (Titelrolle), welcher Leben in die Aktion brachte. Den fast bei den Paaren in die Handlung herbeigezogenen Amelin machte Herr Berthal gut und entwickelte als solcher eine das Zwerchfell erschütternde Gesichtskomik. Im zweiten Stücke hat Herr Bsch die sehr schwierige Titelrolle zur vollen Zufriedenheit durchgeführt, insbesondere jene Partien derselben, wo er die Geldgier des Zigeuners darzustellen hatte. Außerdem verdienen die Leistungen der Herren Ziegler (ein ungarischer Gutbesitzer) und Kömmler (Heiduk) erwähnt zu werden. Fr. v. Kozierowska sang die zwei Lieder mit klarer, leicht verständlicher Stimme und erntete dafür reichlichen Beifall.

Besser besucht war das Haus Tags darauf im „Lezten Juden, oder 1846 bis 1886“, Originalzeit- und Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheilungen von H. Fels. Das Stück wurde in allen seinen Theilen brav gespielt, insbesondere verdient die Darstellung der Erkennungsszene zwischen Mutter (Frau Ziegler) und Sohn (Herr Lenard) in der ersten Abtheilung volles Lob. Hervorgehoben haben sich außerdem die Herren Ziegler (David Beer), Kömmler (Spürer) und Berthal (Pinkles), letzterer besonders in der 3. Abtheilung, wo er den halbgebildeten Wecken sehr gut machte. Fr. Meisel hatte sich auch diesmal gut gehalten. Eine kleine Störung ins Spiel brachte nur das zu frühe Fallen des Vorhanges am Ende der 4. Abtheilung, und zwar eben in dem Momente, als Fr. v. Kozierowska auf kurze Zeit erscheinen sollte; wollte man hiedurch das Publikum etwa vor Unheil bewahren? Mehrfach ist es übrigens übel vermerkt worden, daß Dir. Rosenfeld in der 4. Abtheilung in seiner Straßentouillette handelnd auftrat!

### Letzte Post.

Das Stift Millstatt in Kärnten soll von den Jesuiten angekauft werden.

Die Priester des Bisthums Königgrätz bezogen den geistlichen Schulrathen und Schulinspektoren ihr Mißtrauen und fordern dieselben zur Niederlegung dieser Würden auf.

Der Sonderauschuß der ungarischen Delegation hat die Mehrforderungen des Kriegsministers bewilligt.

### Vom Büchertisch.

#### Allgemeine Familien-Beitrag, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)

Inhaltsverzeichnis von Nr. 51.

Legt: Ein Söldlingsleben. Erzählung von Balduin Möllhausen. (Fortsetzung.) Die Königin des Herbstes. Von Paul Kummer. Ein Jubiläum.

Gedenkblatt von E. Vely. Im Grabe. Erzählung von F. Gerstöder. Ferdinand Arlt. Aus Trouville. Die natürliche Brücke bei St. Columb. Die Pilgerfahrt nach Mekka. Aus Natur und Leben. Chronik der Gegenwart. Charade, Bilder-Räthsel.

Illustrationen: Professor Ferd. Arlt. Nach einer Photographie gezeichnet von E. Kolb. Am Strande von Trouville. Thiers bei den Schießversuchen zu Trouville. Skizze von der englischen Küste: Die natürliche Brücke bei St. Columb. Die Pilgerfahrt nach Mekka: Der Einzug mit dem heiligen Teppich in Kairo, nach einer Skizze von M. Darjou.

### Eingefandt.

Erwiderung.

In Nr. 117 der „Marburger Zeitung“ wurde ich von Herrn D. . . . . beschuldigt, an einem Attentate gegen ihn theilgenommen zu haben. Dies aber ist ein Irrthum. Mein ganzes Vergehen bestand nur darin, daß ich das Unglück hatte, in einer Gesellschaft zu sein, welche trotz meines Abtrahens eine Handlung beging, deren Ungerechtigkeit zu ermessen ich dem Gericht überlasse. Ich meinerseits stelle die Theilnahme an dieser Handlung entschieden in Abrede und finde den Satz: „Mit gefangen, mit gehangen!“ in diesem Falle durchaus nicht anwendbar.

Viktor Holzner.

Marburg, 1. Oktober 1872.

### Briefkasten der Redaktion.

Die Erwiderung „der ausgetretenen Dienstmannen an Herrn A. Hoinigg, Inhaber des Dienstmanninstituts“ erscheint im nächsten Blatte.

S. 23.

(756)

### Rundmachung.

✓ Nachdem bei der am 12. September l. J. ausgeschriebenen Schulbau-Minuendo-Vizitation ob niederen Voranschlags kein Resultat erzielt worden, so wird selbe am 10. Oktober Vormittag von 10—12 Uhr im Schulhause zu Maria Wüste wiederholt vorgenommen werden.

Der Kostenüberschlag ist um 25% erhöht worden. Jeder Vizitant hat ein 10% Badium zu erlegen. Baubedingnisse u. dgl. können beim Schullehrer eingesehen werden.

Ortschulrath Maria Wüste am 30. September 1872. Witzmann, Obmann.

### Dankfagung

und

### Lokalveränderungs-Anzeige.

Indem ich meinen verehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen aufrichtig danke, zeige ich Ihnen hiemit ganz ergebenst an, daß ich mit 1. Oktober meine Werkstätte in das Rohor'sche Haus Nr. 246 am Landplatz, mein Verkaufsgewölbe aber zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums in das Haus des Herrn Hartmann, Kärntnergasse Nr. 210 verlegt und stets wie vor bemüht sein werde, durch solideste Arbeit wie prompte billige Bedienung allen Anforderungen auf das Vollkommenste zu entsprechen.

Gleichzeitig empfehle ich mich ganz besonders den Herren Bauunternehmern mit meinen bekannt gediegenen Arbeiten und bin auch noch so frei, das P. T. Publikum auf mein großes Lager fertiger Spenglerwaaren, als: geschmackvoll gearbeitete Holzbehälter, Steinkohlenbehälter, Ofenschirme, bestens konstruirte Pimmerretiraden aus Holz oder ganz Metall, Inhalationsapparate zc. zc. höflichst aufmerksam zu machen.

Mit achtungsvoller Ergebenheit

Otto Schulze,

Bau- und Galanterie-Spengler.

**Marburg, 28. Sept. (Wochenmarktbericht.)**  
 Weizen fl. 6.40, Korn fl. 3.90 Gerste fl. 3.30, Hafer fl. 1.90, Kukuruz fl. 4.20, Hirse fl. 4.10, Hirsebrein fl. 6.50  
 Weiden fl. 4.30, Erdäpfel fl. 1.50, Bohnen fl. 5.10 pr. Maß  
 Kukuruzmehl fl. 8.50, Weizengries fl. 15.50, Rundmehl fl. 12.50, Semmelmehl fl. 11.50, Weisshohlmehl fl. 10.—,  
 Schwarzhohlmehl fl. 8.— pr. Cent. Heu 1.30, Lagerstroh fl. 1.20, Futterstroh fl. 0.—, Streustroh fl. 0.70 pr. Cent.  
 Rindfleisch 26, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch jung 31, Hammfleisch —, Speck fr. 35, Rindschmalz 56, Schweinschmalz 44, Schmeer 38, Butter 50, Topfenkäse 12, Zwiebel 8, Knoblauch 24, Krenn 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 4 St. 10 fr. Milch frische 10 fr. pr. Maß. Holz, hart 18" fl. 5.80, dto. weich fl. 4.60 pr. Klast. Holzkohlen hart fl. 0.60, dto. weich fl. 0.40 pr. Regen.

**Marburger Escomptebank.**  
 Stand der Geldeinlagen  
 pr. 30. September 1872: 762  
**fl. 105,077. 03.**

**Local-Veränderung.**  
 Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß sich meine Kunst- u. Seidenfärberei vom 1. d. M. an im **J. Müller'schen** Hause vis-à-vis des Herrn Lederer Naslo, Grazergasse, befindet.  
 Gleichzeitig danke ich meinen verehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen und werde bemüht sein, dasselbe durch prompte und schnelle Bedienung zu erhalten. (761)  
 Achtungsvoll ergebenst  
**Friedrich Hofmann,**  
 Kunst- und Seidenfärber.

**Ein starker Fuhrwagen,**  
 80 St. tragbar, ist zu verkaufen bei  
**Peter Dolinscheg,**  
 Pettau. (763)

**Freunde des Schachspieles**  
 werden freundlichst ersucht, mir brieflich Mittheilung zu machen, ob sie geneigt wären einem zu gründenden **Schachklube** beizutreten. (760)  
**Dr. Duchatsch.**

**In der Herrengasse**  
 ist das ehemals Ferling'sche Lokal (Bayer'sches Haus) zu vermietthen (758)  
 Anzufragen bei der Eigenthümerin.

**Einladung.**  
 Am 8. Oktober beginnt auf der Regelsbahn des Gefertigten ein (764)  
**Best - Regelschieben**  
 mit verschiedenen werthvollen Besten — wozu die P. T. Herren Regelschieber höflichst eingeladen werden.  
 Maria Mast am 1. Oktober 1872.  
 Hochachtungsvoll  
**Peter Jakopp.**

**Empfehlung.**  
 Der Gefertigte empfiehlt sich einem hochverehrten P. T. Publikum bei herannahender Winter-Saison zur Anfertigung von **Herrenkleidern** der elegantesten, neuesten Façon; ist in der Lage Muster von in- und ausländischen Stoffen vorzulegen. In vorhinein eine prompte, reelle Bedienung versichernd, bittet um geneigten Zuspruch  
 Hochachtungsvoll  
**Folger.**

**Ein Praktikant**  
 findet Aufnahme in dem Spezerei- und Landessproduktengeschäfte bei **Conrad Grillwitzer** in Marburg. (748)

**Jeannette Müller**  
**Damen - Moden - Geschäft**

5 Hofgasse Graz Hofgasse 5 (759)  
 erlaubt sich auf ihrer Durchreise den hochverehrten Damen ihr bestsortirtes Lager in **runden und geschlossenen Hüten** von **Sammt und Filz**, nach den **neuesten Pariser Modellen** geschmackvollst, elegant ausgestattet, höflichst zu empfehlen, und **übernimmt auch Bestellungen für spätere Lieferungen.**  
**Hotel: Erzherzog Johann. Zimmer-Nr. 22.**  
**Aufenthalt 2 Tage.**

**J. E. Supan in Marburg,**  
 Ecke der Post- und Herrengasse,  
 empfiehlt sein **billigstes und grösstes Lager** aller Art (756)  
**Woll-Kleiderstoffe,**  
**schwarzer & farbiger Seiden-Kleider,**  
**Umhängtücher, Plaids, Herrenhemden, Chiffons,**  
**farbige, weisse, Piqué- und Schnürl-Barchent,**  
**Vorhänge, Möbelstoffe etc. etc.**  
**Niederlage** | **Niederlage von Teppichen.**  
 der Leinen- & Damastzeug-fabrik der **F. & A. Heinz, Freudenthal.** | **Laufteppiche** von 30 kr. und höher.  
**Bett- u. Sofateppiche** von 4 fl. u. höher.

**Grösste Auswahl**  
 fertiger **Herrenkleider** | **Rock-, Hosen- & Gilet-Stoffe**  
 eigener Erzeugung | nach Mass zur Anfertigung  
 empfiehlt die Kleider-Handlung von **A. Scheikl,**  
 Herrengasse. (760)

**Mädchen-Lehr-Anstalt**  
 der **Therese Hartl.** (768)  
 Das neue Schuljahr beginnt daselbst mit **7. Oktober.** Die Aufnahme der Schülerinnen findet vom **1. d. M.** an täglich zwischen **10 und 12 Uhr** Vormittags statt. — Auch werden Mädchen in gänzliche Verpflegung genommen.

**Schlosser gesucht.**  
 Ein Schlosser, welcher sich über Geschicklichkeit und solides Betragen ausweisen kann, findet sofort dauernde Beschäftigung. (769)  
 Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Schuhmachergehilfen**  
 finden dauernde Beschäftigung mit sehr guter Bezahlung bei **E. Wetschko.** (746)

**Ein Logenanteil**  
 im I. Stod wird gesucht. (547)  
**Ein vierstücker Wagen,**  
 noch gut erhalten, ist zu verkaufen. (764)  
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**Gesucht wird ein Lokale,** für eine mechanische Werkstätte geeignet und dauernd, wenn auch rückwärts, jedoch licht und trocken. (753)  
 Anfragen im Comptoir dieses Blattes.

Wegen unverhofft schneller Abreise von Marburg allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl. (757)  
**Franz und Johanna Pichler.**

**Die Amtsstunden**  
 der **Gemeinde-Sparkasse in Marburg**  
 sind vom 1. Oktober 1872 an:  
**Dienstag, Donnerstag und Samstag**  
 von 8 bis 12 Uhr Vormittag mit Ausnahme der Feiertage.

Dieselbe verzinst die Einlagen mit **5% halbmonatlich,** nämlich derart, daß Einlagen vom 1. bis 15. schon mit 16. desselben Monats, jene vom 16. bis letzten mit 1. des nächsten Monats verzinst werden; nicht behobene Binsen werden halbjährig kapitalisirt und selbe als Einlagen mit 1. Jänner und 1. Juli behandelt.

**Hypothekdarleihen** werden zu **6% und Vorschüsse** auf Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen etc., Gold- und Silbermünzen in jeder Höhe zu den billigsten Bedingungen gegeben.  
**Gemeinde-Sparkasse in Marburg, am 25 September 1872. Die Direktion.**